

Wie in einem englischen Landschaftspark

Versteckte Gärten Barbara Burckhardt-Vischer und die Gartenanlage zwischen Rittergasse und Rhein.

Dominik Heitz

Es kommt selten vor, dass der Weg zu einem schönen Anwesen über eine dunkle Garage führt. Doch ausgerechnet hier ist es der Fall: An der noblen Rittergasse, gleich neben der Deutschritterkapelle, zweigt ein Gässlein ab und endet bei einem Garagentor, das gleichzeitig auch der Hauseingang der Liegenschaft Rittergasse 29a ist.

Kaum aber hat sich der Besucher durch die Garage und am eingestellten Auto vorbeigeschoben, öffnet sich das Blickfeld so sehr, dass man fast stolpert. Ein grosser Kiesplatz mit alten Kastanienbäumen liegt vor einer noch grösseren Rasenfläche, die zwischen Büschen und Bäumen ins Nirgendwo zu verschwinden scheint.

Und schon stapft Barbara Burckhardt-Vischer festen Schritts über den Kies auf uns zu. Sie wohnt zusammen mit ihrem Mann in der umgebauten Remise, wo sich einst die Pferdestallungen befanden und die Kutschen eingestellt waren. Dieses seitliche Gebäude und der riesige Garten gehören zum schlichten, in klassizistischem Stil erbauten Haus Rittergasse 31. Hier ist Barbara Burckhardt-Vischer geboren und aufgewachsen. Und seit Mitte der 1980er-Jahre ist sie für die Pflege der parkähnlichen Anlage verantwortlich.

Märchenhafte Seiten

Früher einmal gehörte dieser Garten, der an den Hohenfirstenhof, die Wettsteinbrücke und den Rhein stösst, zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und wurde von den damaligen Zeitgenossen wegen seiner Lage «über dem Gestade des in Fluthen sich hinwälzenden Rheins» und seiner «prachtvollen Aussicht in die jenseitigen Gefilde und in die sanften Schönheiten der lachend-reichen Umgebungen» gelobt. Heute schützen ihn nach aussen Bäume, sodass man vom Kleinbasler Ufer aus nur dichte



Die grosse Rasenfläche in der parkähnlichen Anlage scheint zwischen Büschen und Bäumen im Nirgendwo zu verschwinden. Fotos: Nicole Pont

Baumkronen sieht, die ein Geheimnis zu verbergen scheinen. Der verstorbene Jurist Felix Burckhardt, zu seiner Zeit bekannt als Dichter Blasius, schenkte der Vischer-Familie einmal ein Gedicht, in dem er ihren Gärtner zu Wort kommen lässt. Die erste Strophe geht so:

*Als Gärtner bsoorg i bim Herr
Doggter Vischer
(mit V) sy Gaarte scho syt
män-gem Jahr.
E scheene stille Gaarte – oder
isch er
scho fascht e Pargg? – so kunnt
er mir als voor
mit synen alte Baim und wyte
Matte,
mit Gaartelauben und*

*Orangerie,
mit Wasserspil, mit Blumen
und Rabatte
und mit em Bligg wyt iibere
zum Rhy.*

Tatsächlich hat der Garten seine stillen, ja märchenhaft-verwunschenen Seiten. Verschlungene Kies- und Pflastersteinwege führen hier plötzlich zu einem Kabinett und dort – an einer sandsteinernen Wildmann-Statue und halb verfallenen Steinvasen vorbei – unverhofft zu kleinen Plätzen mit Ruhebänken. Es finden sich Blumenbeete und wenige Gewürzsträucher. Und auf dem Bergli, einer leichten Anhöhe, die an die Wettsteinbrücke stösst, führt eine reich mit Rosen

umrankte Spalieranlage zu einem von Glyzinien überwucherten Pavillon. Früher war dieser teilweise verglast. Doch während eines heftigen Sturms im Jahr 1970 fiel eine riesige Ulme auf den Pavillon, zerstörte ihn und riss gleich auch noch die dortigen Tramleitungen auf der Wettsteinbrücke herunter. Seit her steht ein neuer, glasloser Pavillon auf dieser Terrasse.

Ungebetener Gast

Anlegen liess den grossen Park um 1807 herum der damalige Besitzer Johann Jakob Vischer-Stähelin. Vermutlich nach einem Plan des Grossherzoglich-Badischen Gartendirektors Johann Michael Zeyher entstand eine

frühromantische Anlage nach dem Muster eines englischen Landschaftsgartens – mit einzelnen Bäumen, verschiedenen Büschen und Eibengruppen, mit Tuffsteingrotten und kleinen, schmalen Wasserläufen, die den abschüssigen Hang zum Rhein hinunterplätschern. Und mit einem Weiher, über den Drahtschnüre gespannt sind, weil sonst ein Graureiher, ein regelmässiger, ungebetener Gast, die Goldfische sofort rausfischen würde – wie er das schon einmal getan hat.

Ganz am Ende des zum Rhein hin steil abfallenden Hangs steht eine Kapelle; zumindest sieht das kleine Gebäude mit seinem Dachreiter und der darin hän-



Seit Mitte der 1980er-Jahre ist Barbara Burckhardt-Vischer für den Park verantwortlich.

genden Glocke so aus. Doch eine Kapelle ist das Häuschen nie gewesen, sondern ein Ort, wo einer der damaligen Besitzer gesammelte Wappenscheiben und mittelalterliche Kirchenfensterfragmente aufgehoben hatte.

200 Jahre alter Ginkgo

Auch wenn Barbara Burckhardt im Garten gewissenhaft zum Rechten schaut, kann sie nicht alle Gartenarbeit selber bewältigen. Regelmässig bestellt sie Baumpfleger, welche die Bäume kontrollieren und schneiden – sei es den grossen, 200 Jahre alten Ginkgo oder den seltsam verzweigten Hirschgeweihbaum. Auch Büsche wie Mönchspfeffer oder Hartriegel wollen regelmässig getrimmt werden.

Doch bei aller sorgfältigen Pflege bleibt der Garten nicht ungenutzt. Über Generationen haben hier immer wieder Kinder gespielt. Waren es vor Jahrzehnten Barbara Burckhardt und ihre vier Geschwister, die auf dem Hosenboden den Hang zum Rhein hinuntertratschten oder auf dem Rasen mit Nachbarkindern Fussball spielten, sind es heute die kleiner Kinder ihrer Nichte, die bereits Teile des Gartens in Beschlag nehmen. Vielleicht werden sie die nächsten sein, die diesen versteckten Park einmal verantwortungsvoll in die Zukunft führen.

Klassisch LDP

Nationalrats-Wahlkampf Die Basler Liberalen verzichten auf spektakuläre Aktionen und «Sauglattismus».

Es ist die Zeit, in der Politikerinnen und Politiker ihren Lebenslauf aufpeppen, die wichtigsten, originellsten Vorstösse ausgraben, am besten zum Thema Klima, auf ihren Leistungsausweis hinweisen und gleichzeitig ihre Bescheidenheit hervorheben, indem sie öffentlich auflisten, was sie hinter den Kulissen alles bewirken. Es ist die Zeit, in der gefühlt an jedem Tag in der Gaststube einer Beiz eine Medienkonferenz stattfindet. Es sind Wahlen – und am Montagmorgen war die LDP dran.

Im Restaurant Harmonie am Petersgraben lancieren die Basler Liberalen ihren Nationalratswahlkampf. Später als andere Parteien, ruhiger und gedämpfter. In derselben Reihenfolge wie auf dem Plakat, das an «Denver Clan», die amerikanische Fernsehserie aus den 1980er-Jahren, erinnert, sitzen die fünf Kandidaten da. Von links nach rechts: Nationalrat Christoph Eymann,



Die Nationalratskandidaten der LDP: Christoph Eymann, Patricia von Falkenstein, Heiner Vischer, Anna Göttenstedt, Raoul Furlano.

Parteipräsidentin und Grossrätin Patricia von Falkenstein, Grossratspräsident Heiner Vischer, Harmonie-Wirtin Anna Göttenstedt und Grossrat Raoul Furlano.

«Wir haben keinen Ballon», sagt Heiner Vischer in Anspielung auf die FDP, die hoch hinaus und vor allem ihren Nationalratssitz zurückhaben will und

zum Wahlaufakt eine Heissluftballonfahrt organisiert hat. Der Ballon steige zwar, komme aber irgendwann auch wieder herunter und lande je nachdem sanft oder hart.

Spektakuläre Aktionen, «Sauglattismus» in den sozialen Medien – das passe nicht zur LDP, sagt Raoul Furlano: «Das würde man uns nicht abnehmen. Ich

möchte mich nicht verbiegen und den Clown spielen.» Aber wie wollen sich die Liberalen von den anderen Parteien abheben? Ihr Sitz in Bern ist zwar nicht gefährdet. Die Ausgangslage präsentiert sich wegen der knappen Mehrheitsverhältnisse und geschickter Listenverbindungen jedoch so spannend wie selten zuvor. Da kann es sich in Basel-Stadt niemand erlauben, sich zurückzulehnen und auf die Gunst der Wähler zu hoffen. Selbst die erfolgsverwöhnte LDP nicht.

Frei von Ideologien

«Wir setzen auf einen klassischen Wahlkampf mit Plakaten, Flyern und vor allem vielen Gesprächen mit den Leuten», sagt Patricia von Falkenstein. Die Parteipräsidentin kandidiert neben dem Nationalrat auch für den Ständerat. «Damit haben wir in den letzten Jahren alle Wahlen gewonnen.» Abgesehen davon sei Politik eine ernste Angelegen-

heit. Es gehe darum, die Interessen des Volks zu vertreten. Das Wahlkampfbudget der LDP beträgt zwischen 120 000 und 130 000 Franken.

Auch thematisch möchten sich die Liberalen nicht neu erfinden. Ihre Schwerpunktthemen sind Wirtschaft und Bildung. Sie plädieren für eine Politik mit Mass und distanzieren sich von extremen Forderungen wie etwa der Unternehmensverantwortungs-Initiative der Linken oder der Kündigungsinitiative der SVP. Aber auch von der offensiven Drogenpolitik der FDP.

Das Klima ist bei den Liberalen ebenfalls ein Thema. Allerdings nicht erst seit jetzt, sagt Christoph Eymann. Er habe schon vor 19 Jahren im Nationalrat eine Abgabe auf Flugtickets gefordert. Und setze sich zudem stark für Gebäudehüllesanierungen ein. Hinter den Kulissen.

Alessandra Paone

Nachricht

Taschendiebstahl und Betrug nehmen zu

Kriminalstatistik Basel ist die gefährlichste Stadt in der Schweiz. Das ging im März aus der Kriminalstatistik 2018 hervor. Gestern veröffentlichte die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt die Tendenz im Jahr 2019. «Im ersten Halbjahr ist eine Abnahme der Gesamtkriminalität um rund zwei Prozent feststellbar», heisst es. Drei Bereiche weichen von diesem Trend ab: «Bei Taschendiebstahl, Betrug sowie Gewalt und Drohung gegen Behörden und Beamte ist eine Zunahme feststellbar.» Bei Taschendiebstahl sind es 30 Prozent mehr Fälle, bei Betrug 20 Prozent, bei Gewalt und Drohung 5 Prozent. (red)

Glückwunsch

Basel Die BaZ gratuliert **Heidy** und **Rudolf Stricker** zu ihrem 60. Hochzeitstag herzlich und wünscht ihnen alles Gute für die gemeinsame Zukunft. (red) gratulationen@baz.ch